

Beilage

mit
Buchtipps &
Preisrätsel für
Rabenmütter &
Piratinnen

für queer-/feministische Literatur

zusammengestellt vom Verein zur Förderung feministischer Projekte • Kleeblattgasse 7 • 1010 Wien

LIEBE LESER_INNEN ...

Kinder zu bekommen kann was wunderschönes sein, aber es kann auch maßlos überfordern. Viele Frauen* sind nicht in der Lage, den unterschiedlichen und anspruchsvollen Vorstellungen von Mutter*schaft gerecht zu werden, die gesellschaftlich an sie herangetragen werden. In der Literatur gibt es inzwischen einige Beispiele dafür, wie es Müttern* neben all der Freude über ein kleines Kind auch gehen kann. Was es mit dem **Mutter*mythos** auf sich hat, besprechen wir in unserem Einleitungsartikel.

Das **Stolper*Sternchen**, das wir hier und da einfügen verweist auf die Konstruktion von Begriffen. Wir wollen zum Nachdenken anregen: Ist Frausein und Muttersein, genauso wie Mannsein und Vatersein etwas Naturgegebenes? Wir meinen, dass es da viel zu diskutieren gibt.

Obwohl es einige **Piratinen** gab, kommen in der Literatur nur wenige vor. Die Geschichten von den Draufgängern der Meere ergänzen wir um zumindest zwei Draufgängerinnen: Anne Bonny und Mary Read, deren Leben in Anna Kuschnarowas Roman „Das Herz von Libertalia“ nacherzählt wird.

In unserem **Kinderbuchartikel** beschäftigen wir uns diesmal mit Büchern zu **Transidentität und Intersexualität**. Wir stellen die Frage, was ein Buch tun kann, um die Norm zu hinterfragen und Trans* und Inter* Personen zu stärken.

In unserem **Verlegerinnen*interview** stehen uns Cai Schmitz-Weicht und Ka Schmitz Rede und Antwort und verraten einiges über das Büchermachen.

Wie immer gibt es auch ein Rätsel zu lösen und wir freuen uns auf viele Einsendungen! ■



Lesende Frau, Konstantin Istomin 1931

Ist Frausein etwas Naturgegebenes?

Wir meinen, da gibt es einiges diskutieren.

MÜTTERMYTHOS VS. REAL LIFE

Auch wenn sich das Bild der Mutter* und die Erwartungen an diese im Lauf der Jahrzehnte geändert hat, sind Frauen* immer noch mit Vorstellungen konfrontiert, die den meisten Lebensrealitäten nicht gerecht werden. Insbesondere in Zeiten von Wirtschaftskrisen feiern die Mythen von Mutter*instinkt und Mutter*liebe fröhli-

che Urstände. Negative Gefühle Kindern gegenüber sind weitgehend taubusiert und deren Äußerung geht oft mit Vorwürfen und schlechtem Gewissen einher. Das Frauen* großteils arbeiten müssen, um zu überleben, wird noch akzeptiert, aber dass Frauen* arbeiten wollen, nicht Stillen oder gar ihre Kinder verlassen, ruft allseits gro-

ße Empörung hervor. Nicht nur unter Antifeminist_innen.

Vorgeschoben wird – immer wenn es gerade notwendig ist – das angeblich Natürliche an der Mutter*schaft: Frauen* lieben die Kinder, die sie gebären, von Natur aus, Stillen ist das natürlichste und gesundeste auf der Welt, die Bindung an die Mutter* das Wichtigste für ein Kind.

gefördert von



Es ist die eine Frage, ob erwachsene Personen, die ein Kind in die Welt setzen, dafür Verantwortung übernehmen, wenn sie dazu in der Lage sind – das gilt dann für alle Beteiligten. Die andere Frage ist, ob es so etwas wie ein natürliches Verantwortungsgefühl gibt, dessen Abwesenheit auf Abnormalität hinweist. Das möchte ich verneinen. Und für diese Fälle muss eine Gesellschaft vorwurfsfrei gerüstet sein – Babyklappen sind dahingehend ein guter Schritt.

■■■ POSTPARTALE DEPRESSION

In der Literatur gibt es einige Beispiele, die zeigen, das Mutter*sein auch unschöne Seiten hat, dass Frauen* auch nach

nia ist hin und hergerissen zwischen dem Wunsch, das Baby zu bekommen und der Verzweiflung, wieder jahrelang ihre eigenen Bedürfnisse in den Hintergrund stellen zu müssen. Sie ist depressiv, bleibt in der ersten Zeit der Schwangerschaft oft im Bett und ist wütend, auf sich, auf ihren Mann* und die beiden kleinen Söhne. Für den gutverdienenden Mann* ist es beinahe eine Zumutung, den Kindern das Frühstück zu richten, für ihn ist klar: Es ist gut, wenn die Schwangerschaft vorbei ist, denn da verhält sie sich immer „wie eine Fotze“ und sie könnte dann endlich wieder normal sein. Die Freundinnen – selbst am Rande ihrer Kräfte – finden Sonias Selbstverwirklichungswünsche

zurück, aber begeistert ist er auch nicht. Und die junge Frau* im Flugzeug fragt entgeistert, ob eine Woche nicht „irgendwie total lang“ für so ein kleines Kind sei.

Sara hat endlich Zeit, nachzudenken. Sie erinnert sich an die erste Zeit nach Siggas Geburt. Sigge war vier Wochen alt, als Johan acht Wochen lang für einen Auftrag wegfahren musste und nur an den Wochenenden da war. Sie denkt an die Tage nach der Geburt, als sie nicht stillen konnte, hohes Fieber bekam und die Stillberaterinnen im Krankenhaus ihr das Kind immer wieder an die Brust drückten. Dass sie die Abstilltabletten nicht erhielt, mit dem Argument die seien „total gefährlich“ und davon bekäme sie Psychosen.

Maria Sveland greift die Vorurteile, die Müttern begegnen, und die ganz realen Steine, die Frauen* in den Weg gelegt werden, gekonnt auf und lässt ihre verbitterte Heldin nach Lösungen und Erklärungen suchen. Dass Sara mit Johan zusammen ist, der keineswegs ein altmodischer Macho ist, dessen Ziel in der Beziehung auch Gleichberechtigung ist, bedeutet nicht, dass dieses erreicht werden kann. Immer wieder stellt Sara ihre Gefühle in Frage und überlegt, wieso sie das tut. Sie weiß, dass sie sich im Stich gelassen fühlt, unfair behandelt, eingeschränkt und trotzdem fragt sie sich immer wieder, ob das Versagen bei ihr liegt. Sie stellt fest: „Meine Verwandlung zur Bitterfotze hat viel Ursachen und ist langsam im Lauf meines Lebens vonstattengegangen. Aber nichts war so schmerzhaft, so schrecklich bitterfotzenbeschleunigend wie das Mutterwerden. Von allen Mythen ist der von der heiligen Mutterschaft der falscheste. Und er schmerzt am meisten.“ ■ **Paula Bolyos**

Paula Bomer: „Neun Monate“. 288 Seiten. Open House 2015. 22,60 Euro

Maria Sveland: „Bitterfotze“. 272 Seiten. Kiepenheuer und Witsch 2009. 9,20 Euro

Helen Walsh: „Schlaf endlich ein“. 320 Seiten. Kiepenheuer und Witsch 2013. 10,30 Euro

Nützliche Links:

<http://umstandslos.com>

<https://fuckermothers.wordpress.com>

<https://feministmum.wordpress.com>

Sonia haut ab. Sie setzt sich ins Auto und fährt in Richtung Freiheit.

dem Gebären eines Kindes Individuen mit ganz eigenen Bedürfnissen sind, die sich nicht unbedingt mit denen des Kindes decken müssen.

Bei Helen Walshs „Schlaf endlich ein“ steht eine Frau* im Mittelpunkt, die an postpartaler Depression leidet. Nun ist das eine Ausnahme, denn diese Form der Depression ist medizinisch anerkannt und wird gesellschaftlich auch weniger verurteilt, da ja es ja um eine Krankheit geht. Was Helen Walsh aber gekonnt darstellt, sind die Erwartungen, die diese Mutter* im Spiegel der Gesellschaft an sich selbst stellt. Rachel hat beschlossen, ihr Kind auszutragen und allein groß zu ziehen. Doch als Joseph da ist, empfindet sie nichts. Diese Gleichgültigkeit schlägt bald in Hass um, weil das Baby nur schreit und sie nicht mehr schlafen kann. Sie lässt das Kind schreien und verlässt stundenlang das Zimmer, schließlich sogar die Wohnung. Sie ist nicht in der Lage, um Hilfe zu bitten. Bis zum ihrem Zusammenbruch bemüht sie sich, alleine klarzukommen, weil sie es nicht zugesteht, Unterstützung zu brauchen.

■■■ EINFACH RAUS

Paula Bomers soeben ins Deutsche übersetzter Roman „Neun Monate“ zeigt das Bild einer Frau*, die zerrissen ist zwischen den Erwartungen an sich selbst, ihren eigenen Wünschen und dem, was ihr ihre Umgebung an Normen aufzwingt. Das dritte Kind ist im Anmarsch und So-

nia ist hin und hergerissen zwischen dem Wunsch, das Baby zu bekommen und der Verzweiflung, wieder jahrelang ihre eigenen Bedürfnisse in den Hintergrund stellen zu müssen. Sie ist depressiv, bleibt in der ersten Zeit der Schwangerschaft oft im Bett und ist wütend, auf sich, auf ihren Mann* und die beiden kleinen Söhne. Für den gutverdienenden Mann* ist es beinahe eine Zumutung, den Kindern das Frühstück zu richten, für ihn ist klar: Es ist gut, wenn die Schwangerschaft vorbei ist, denn da verhält sie sich immer „wie eine Fotze“ und sie könnte dann endlich wieder normal sein. Die Freundinnen – selbst am Rande ihrer Kräfte – finden Sonias Selbstverwirklichungswünsche

abnormal und die eigene Schwäche ein persönliches Problem. Sonia haut ab. Sie setzt sich ins Auto und fährt in Richtung Westen, ohne Ziel, einfach nur in die Freiheit. Sie hat wilden Sex, trifft alte Bekannte wieder, sehnt sich verzweifelt nach ihren Kindern und fühlt sich unendlich befreit. Die Auszeit, die sie sich nimmt, wird ihr von keiner Seite zugestanden. Der Mann* ist am Telefon den Tränen nahe, die beste Freundin informiert die Fürsorge, die frühere Bekannte erklärt ihr die Verpflichtungen der Mutter*schaft.

Paula Bomer beschreibt ganz besonders authentisch das starke Bedürfnis einer Frau*, die sich den ganzen Tag um ihre beiden Kleinkinder kümmert, nach Ruhe und Auszeit mit sich allein. Das Bedürfnis ist so stark, dass die Viertelstunde beim Frühstückskaffee, bevor die Kinder wach werden, essentiell wird, um überhaupt in den Tag starten zu können. Doch für diese kurze Zeit muss Sonia durch die Wohnung schleichen und ihre Enttäuschung, als die Kinderzimmertür dann doch aufgeht, ist bedrückend greifbar.

■■■ BITTERFOTZE

Sara braucht eine Woche Urlaub – sie wählt Teneriffa, um dem kalten schwedischen Januar, den sie aus tiefstem Herzen hasst, zu entkommen. Sie muss eine Woche weg von ihrem Mann* und dem kleinen Sohn Sigge, um alleine zu sein und denken zu können. Johan hält sie nicht

PIRATINNEN KAPERN DEN BUCHMARKT

DAS JUGENDBUCH „DAS HERZ VON LIBERTALIA“ ERZÄHLT DIE GESCHICHTE DER PIRATIN ANNE BONNY

Auf dem Kinder- und Jugendbuchmarkt ist die Trennung leider immer wieder anzutreffen: Prinzessinnenbücher werden für Mädchen, Piratengeschichten für Jungen aufbereitet.

■■■ FRAUEN AM RAND

„Auf Kaperfahrt“ heißt etwa eine aktuelle Sammlung von Geschichten und Texten über „Piraten, Stürmer und Klau-bautermänner“ aus dem Aladin Verlag, herausgegeben von Nikolaus Hansen. Das fehlende Splitting ist inhaltlich leider korrekt, findet sich doch kein einziger Text über Piratinnen oder Seefahrerinnen im Buch, ebenso wie es keine Autorin in die Auswahl geschafft hat. Frauen sind in diesen Texten keine Hauptfiguren, sondern Nebendarstellerinnen.

Dabei gab es sehr wohl Pirat_innen und Seefahrer_innen. Die berühmtesten sind vermutlich Anne Bonny und Mary Read, die an der Wende zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert lebten. Ihre Lebensgeschichten sind sagemumwoben und selbst was über sie als verbürgt gilt, erscheint wie einem Roman entnommen: Beide wurden aus ökonomischen Gründen als Jungen verkleidet aufgezogen und sta-

chen, lange bevor es für Frauen möglich wurde zu wählen und alleine unterwegs zu sein, in See.

■■■ PIRATINNEN

Wer über diese schillernden Frauen und ihre Zeit etwas erfahren möchte, kann bei Anna Kuschnarowa nachlesen: Die Schrifstellerin nahm den Stoff für ihren Roman „Das Herz von Libertalia“ auf. Der Titel verweist auf die utopische Piratenrepublik, die von Pirat_innen als Ort mit demokratischen Strukturen und sozialer Gleichheit imaginiert wurde.

„Eine Frau in Männerkleidern verrät alles, sie narrt die Gesellschaft und klagt die Schöpfung an. Aber nur in Männerkleidern kann eine Frau sie selbst sein und nur als Pirat frei. Der einzige Bund, den es sich lohnt einzugehen, ist der mit der Freiheit.“ (S. 9-10) erklärt Anne Bonny, als sie als Ich-Erzählerin beginnt rückblickend zu erzählen.

Eine Frau in Männerkleidern verrät alles, sie narrt die Gesellschaft und klagt die Schöpfung an

Kuschnarowa widmet ihre Bearbeitung „Allen starken Frauen und allen Männern, die stark genug sind, starke

Frauen auszuhalten“. Entsprechend liegt Kuschnarowas Fokus auf der Ausgestaltung der Motivation, die Anne Bonny antreibt, ein Leben zu führen, dass für Frauen ihrer Zeit außergewöhnlich war. Diese verortet Kuschnarowa in den rigiden Geschlechterverhältnissen und im Sexismus und Rassismus der amerikanischen Siedler_innen.

■■■ AUF DEM WEG ZUR GLEICHBERECHTIGUNG

Anne wird als uneheliche Tochter einer Affäre zwischen einem Advokaten und seinem Hausmädchen in Irland geboren. Der Vater nimmt sie zu sich um sie auszubilden, damit aber nicht auffliegt, dass es seine Tochter ist, gibt er sie als seinen Neffen aus. Anne genießt somit größere Freiheit als andere Mädchen. Als der Vater mit Annes Mutter nach Amerika zieht, ist es mit Annes Freiheiten vorbei, sie soll nun eine tadellose junge Dame werden.

Entsetzt vom Sklav_innenhandel, dem unmenschlichen Umgang der Plantagenbesitzer_innen mit den Indigenen und enttäuscht über den auch dort herrschenden Sexismus, schließt sich Anne den Pirat_innen an ...

Doch der Weg zur Gleichberechtigung und Selbstbestimmung ist noch lang – bis heute: „Wir sollten weiterhin Kurs halten auf Libertalia“, schreibt Kuschnarowa im Nachwort (S. 463). ■ Jana Sommeregger

Daniel Defoe: „Libertalia. Die utopische Piratenrepublik“. 238 Seiten. Matthes & Seitz 2014. 22,90 Euro

Nikolaus Hansen: „Auf Kaperfahrt. Von Piraten, Stürmern und Kabautermännern“. Mit Bildern von Reinhard Kleist. 432 Seiten. Aladin Verlag 2015. 23,60 Euro. Ab 10

Anna Kuschnarowa: „Das Herz von Libertalia“. 461 Seiten. Beltz & Gelberg 2015. 18,50 Euro. Ab 14



Lesendes Mädchen, Bildpostkarte. Fotograf_in unbekannt

o MÄNNLICH – o WEIBLICH – o F*** OFF

TRANS* UND INTER* IN KINDER- UND JUGENDBÜCHERN

Etwa eines von 2000 Kindern wird mit uneindeutigen Geschlechtsmerkmalen geboren und gilt demnach als intersexuell. Da Intersexualität allerdings immer noch als behandlungsbedürftig definiert wird, wird den meisten Eltern geraten, das Geschlecht des Kindes einem der beiden mehrheitsgesellschaftlich akzeptierten Geschlechter anpassen zu lassen. Anstatt also anzuerkennen, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt, wird den Kin-

vorkommt. Es gibt auch Menschen, die sich in den Vorstellungen eines von zwei Geschlechtern nicht wiederfinden. Wie Intersexualität wird auch Transidentität in der ICD-10 (Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme, 10. Revision) der WHO (Weltgesundheitsorganisation) immer noch als eine Form der Geschlechtsidentitätsstörung eingeordnet.

Die Kinder sind zufrieden und zeigen Jill alles, was es im Kindergarten zu sehen und zu erleben gibt. Doch am nächsten Tag erklärt Tim anhand zweier Zeichnungen seines Vaters, dass es ganz leicht ist, Mädchen und Buben voneinander zu unterscheiden. Nur ist das dann doch nicht so einfach: Jill hat Scheide, Klitoris und einen Penis. Die Kinder versuchen es über Lieblingsfarben, Kleidung und Lieblingsspielzeug und siehe da, sie sind alle keine typischen Mädchen und Buben. Also gehen sie alle erst mal gemeinsam Fußball spielen. Am nächsten Tag

erklärt Patrick, dass Jill wohl sowas wie ein Zwitter oder Helmastronaut ist. Die Kinder lernen dann von der Betreuerin Carola, dass ein Hermaphrodit die Mischung aus der schönen Aphrodite und dem coolen Gott Hermes ist – das gefällt auch Jill – und dass alle Kinder ein wenig anders sind. Das können die Kinder nur bestätigen.

Ursula Rosen erklärt in dem Buch nicht nur, was es bedeutet intersexuell zu sein, sie zeigt auf, dass Kindern Normen beigebracht werden. Denn die Kinder finden Jill toll und völlig uninteressant, welches Geschlecht Jill hat. Das wird erst wichtig, als sich die Eltern mit ihren Vorstellungen einklinken. Doch auch dann ist es noch möglich, Kinder daran zu erinnern, was an einem Menschen eigentlich wichtig ist.

■■■ LOTTA WIRD GEBOREN

Lotta will immer wieder die Geschichte hören, wie sie geboren wurde. Sie lebt mit ihrem Papa Tobias zusammen. Tobias verbringt viel Zeit mit seinen Freunden und Freundinnen, führt ein glückliches Leben und eines Tages möchte er ein Kind. Also wird er schwanger und Lotta kommt zur Welt. Alle freuen sich gemeinsam über die kleine Lotta und auch sie ist glücklich, hier zu sein.

In dem Büchlein von Cai Schmitz-Weicht und Ka Schmitz wird nicht erklärt, was Transidentität bedeutet,

Es gibt auch Menschen, die sich in den Vorstellungen eines von zwei Geschlechtern nicht wiederfinden.

dern entweder schon als Babys oder in der Pubertät die gesellschaftliche Norm aufgezwungen. Das Problem wird bei den intersexuellen Menschen gesehen, anstatt in der Gesellschaft. Diese Vorgehensweise ist es jedoch, die schwere Eingriffe in die Menschenrechte der Betroffenen nach sich zieht: traumatisie-

■■■ WAS KÖNNEN BÜCHER TUN?

Im deutschsprachigen Raum sind derzeit wenige Kinder- und Jugendbücher lieferbar, die sich mit Inter* und Trans* auseinandersetzen, aber es gibt sie. Für Kinder und Jugendliche – egal ob sie selbst trans*/inter* sind oder nicht – kann es hilfreich sein, verschiedene Geschlechtsidentitäten als „normal“ kennenzulernen. Das kann verarbeitet werden, indem Bücher Trans*/Inter*protagonist_innen ohne weitere Erklärung vorstellen oder indem sie anderen Protagonist_innen erklären, worum es dabei geht und wie der jeweilige Mensch sich fühlt.

■■■ ANDERSSEIN

Im Jahr 2014 ist ein Buch erschienen, in dem die Hauptperson Jill, ein intersexuelles Kind, in den Kindergarten kommt und dort erstmal erklären muss, was es mit Jill auf sich hat. Ursula Rosen hat mit „Jill ist anders“ ein tolles Einstiegsbuch ins Thema geschaffen.

Jill kommt in den Kindergarten und macht einen guten ersten Eindruck. Mit ihren blitzenden Augen und den strubbeligen Haaren ist er allen gleich sympathisch. Doch ist Jill eigentlich ein Mädchen oder ein Bub? Weder noch oder beides, erklärt ihre Mama. Deswegen auch „Jill“, ein Name, der keinem Geschlecht eindeutig zuordenbar ist.



Lesende Frau, Susanna Maria von Sandrart, ca. 1690

rende operative Eingriffe, lebenslange Hormonersatztherapien und daran geknüpfte Fortpflanzungsunfähigkeit usw.

Trans*idente Menschen werden als physisch weiblich* oder männlich* wahrgenommen, haben aber ein anderes Identitätsgeschlecht, als das ihnen zugeschriebene. Das muss nicht bedeuten, dass ein Mann* eine Frau* sein will und umgekehrt, auch wenn das

Lesende Frau, Kuniyoshi Utagawa, 19. Jh.



stattdessen wird Tobias als Mann, der schwanger wird, als trans*ident vorgestellt ohne dass darüber geredet wird. Kinder haben so die Möglichkeit zu lernen, dass Trans*sein eine Option sein kann, die nicht immerzu erklärt oder gerechtfertigt werden muss.

Kinder lernen, dass Trans*sein eine Option sein kann

■■■ ERSTE LIEBE

„Liebe macht Anders“ von Karen-Susan Fessel ist als Thriller angelegt und als solcher auch eher bedrückend. In einer Abwechslung von Protokollen aus den Anhörungen der Beteiligten und Erzählsträngen wird die Geschichte um Anders Jaspersen aufgebaut, der neu in eine kleinstädtische Schule kommt und sich in seine Mitschülerin Sanne verliebt, die seine Liebe erwidert. Alle finden, dass der Neue irgendwie anders ist, können dieses Gefühl aber nicht festmachen. Sannes Ex Robert ist wirklich wütend und hasst diesen Typen, er beginnt zu recherchieren und die Lage spitzt sich zu.

Schließlich outet Robert Anders als trans* und bei einem schrecklichen Unfall – der vielleicht keiner ist – stirbt Anders beinahe. Die Familie sieht sich gezwungen, wieder umzuziehen und in einem gewissen Maß ist das vielleicht

eine positive Wendung für Anders, dem es in der neuen Schule gutzugehen scheint.

Karen-Susan Fessel bezieht sich auf die negativen Seiten des Trans*seins in einer transphoben Gesellschaft. Sie thematisiert den Zwang, sich zu verstecken, verbunden mit der Angst des Outings, Gewalt und Diskriminierung. Tröstlich ist der Rückhalt und die Liebe, die Anders durch seine Familie erfährt. Seine Eltern und die Schwester halten zu ihm und versuchen ihn zu beschützen, so sehr sie es können.

■■■ AUF UND AB

Ein Jugendbuch, das es derzeit nur auf englisch gibt (nicht auf deutsch), ist „Gracefully Grayson“ von Ami Polonsky. Grayson lebt bei Tante und Onkel und den beiden Cousins. In der Schule hat er* es schwer, schon bevor er* sich outet. Er* geht in die sechste Klasse (in Österreich wäre das die zweite Klasse Hauptschule/Gymnasium o.ä.) und ist mit niemandem befreundet, bis Amanda

neu dazu kommt. Doch als Amanda heraus-

findet, dass Grayson sich als Mädchen* identifiziert, wendet sie sich ab. Grayson meldet sich für ein Theaterstück an und findet in dieser Gruppe Offenheit und Freund_innenschaft. Doch das Leben ist für Grayson ein Auf- und Ab, es gibt die guten, aber auch die sehr schlechten Seiten.

Ami Polonsky beschreibt in dem Buch sehr einfühlsam, wie Kinder sich fühlen können, wenn sie in der Entwicklung ihrer Identität keine Unterstützung von der nächste Umgebung erfahren, wenn sie sich alles an Respekt erkämpfen müssen und oft allein gelassen werden, auch in ihrer Betroffenheit von Mobbing und Gewalt. Sie zeichnet aber auch ein tröstliches Bild davon, dass es immer auch diejenigen gibt, die eine_n einfach annehmen, wie eine_r ist. ■ **Thekla Hutzenbichler**

Karen-Susan Fessel: „Liebe macht Anders“: 176 Seiten. Kosmos 2013. 10,30 Euro. Ab 12

Ami Polonsky: „Gracefully Grayson“: 256 Seiten. Hyperion 2014. Ab 10

Ursula Rosen: „Jill ist anders“: 44 Seiten. Salmo Verlag 2014. 9,60 Euro. Ab 3

Cai Schmitz und Ka Schmitz-Weicht: „Wie Lotta geboren wurde“: 22 Seiten. Atelier 9 ¾ 2015. 10 Euro. Ab 3

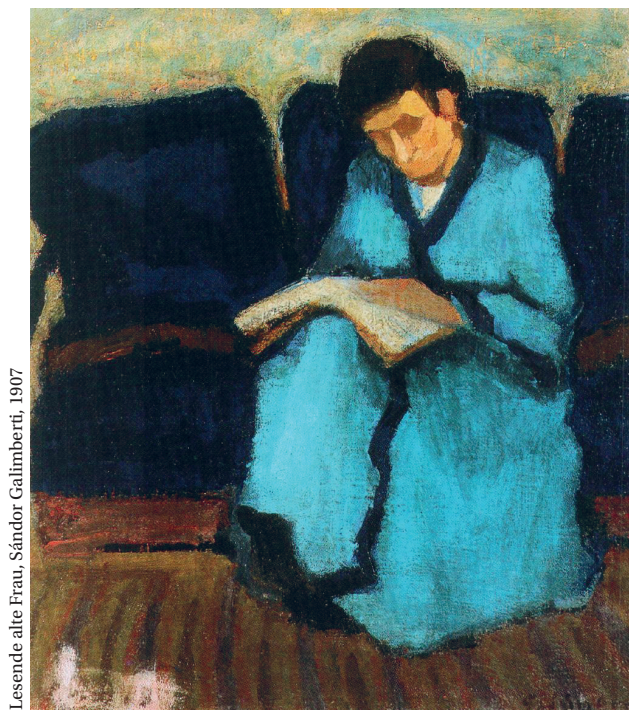
Nützliche Links:

Verein intersexueller Menschen Österreichs

<http://vimoe.at>

Verein für Transgender Personen

<http://www.transx.at>



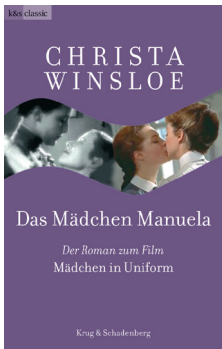
Lesende alte Frau, Sándor Galimberti, 1907

IMPRESSUM. Die „BeiLage“ ist eine queer-/feministische Literaturzeitschrift, die der Ersten Österreichischen Boulevardzeitung Augustin beiliegt.

Herausgeber_in und Medieninhaber_in:
Verein zur Förderung feministischer Projekte, Kleeblattgasse 7, 1010 Wien,
verein@chicklit.at
Mitarbeiter_innen dieser Nummer: Elisabetha (grafische Gestaltung), Jana, Jenny, Paula und Thekla.

Alle Bücher in dieser BeiLage sind zu finden in der Buchhandlung ChickLit, Kleeblattgasse 7, 1010 Wien, www.chicklit.at

ALLES FAMILIE!



Cai Schmitz-Weicht und Ka Schmitz geben Kinderbücher zu Themen wie lesbische oder trans*idente Familien heraus. Warum sie das tun, was bei herkömmlichen Kinderbüchern oft fehlt und wieso sie sich für einen Eigenverlag entschieden haben, erzählen sie im Interview.

Ihr habt im Jahr 2013 begonnen, in Eurem Selbstverlag Bücher für Regenbogenfamilien herauszugeben.

Am Anfang standen eigentlich die ersten Bücher. Das waren „Hallo, wer bist denn du“ und „Wie Lotta geboren wurde“. Beide entstanden aus eher privaten Anlässen. Wir kopierten die Heftchen ein paar Mal und verschenkten sie an Freund*innen und dann dachten wir: Dazu gibt es so wenig, wäre doch schön, wenn das auch andere lesen könnten. Erst dann haben wir angefangen, die Internetseite aufzubauen, wo die Bücher jetzt bestellt werden können, auch wenn jemand uns nicht persönlich kennt.

Und „für Regenbogenfamilien“ - ja, schon, aber eigentlich sind unsere Bücher natürlich für alle Kinder. Aber Regenbogenfamilien suchen vermutlich danach und die sollen uns auch finden - deshalb der suchmaschinenfreundliche Untertitel.

Ihr bzw. Cai ward/war laut Selbstbeschreibung auf Eurer Homepage nicht zufrieden damit, wie Bücher zum Thema Aufklärung aufgebaut sind, welche Inhalte sie vermitteln usw. Was sind denn da eure Kritikpunkte?

Puh, das ist ein großes Thema. Ein paar Punkte: In Bilderbüchern zum Thema Aufklärung geht es immer um „klassische Heterofamilien“ und auch an der Art und Weise, wie darüber erzählt wird, lässt sich vieles kri-

tisieren. Die Erzählung geht fast immer so: „Liebe, (Heirat), Heterosex, Schwangerschaft, Kinderkriegen“. Dabei werden sowohl Sexualität als auch Schwangerschaft und Geburt sehr technisch behandelt, Frauenkörper sind oft eine auf den Bauch reduzierte „Babyfabrik“. Und was Kinder über Sexualität erfahren ist meistens: „Der Penis kommt in die Scheide, dann dringt die schnellste Samenzelle in die Eizelle ein (!) und die Frau wird schwanger“. Vieles bleibt dabei ausgespart: Dass Sexualität viel mehr ist, als Penetration, dass niemand weiß, warum sich welche Samenzelle mit einer Eizelle verbindet, dass es dabei haufenweise Gefühle gibt - gute wie schlechte -, dass manche Eltern sich vielleicht gar nicht liebten, vielleicht kaum kannten, usw.².

In Euren Kinderbüchern ist Lesbischsein und Transgendersein inklusive Kinderkriegen eine Selbstverständlichkeit und wird nicht erklärt. Wie seid Ihr zu dem Entschluss gekommen, Eure Bücher so aufzubauen?

In den wenigen Bilderbüchern, die es zum Thema Regenbogenfamilien gibt, sind diese oft ein mehr oder weniger komischer Sonderfall, der abweicht vom Normalen und auch so erklärt wird. Da heißt es dann z.B.: „Sie sind lesbisch. Sie verlieben sich in Frauen statt in Männer.“ Zwischen den Zeilen sagt das: Normal für Frauen wäre es, sich in Männer zu verlieben. Wir wollen Büchern, in denen sich Kinder aus Regenbogenfamilien als „ganz normal“ wahrnehmen können - alle anderen sind eingeladen, sich hier in etwas Neues hineinzusetzen.

Ein Buch, das zwar nicht in Eurer Edition herausgegeben, aber von Euch gemacht wurde, ist Traum-

Berufe, das es in fünf verschiedenen Versionen gibt (jeweils deutsch mit einer anderen Sprache kombiniert). Was macht dieses Buch, in dem es darum geht, dass Lisa überlegt, welchen Beruf sie einmal ergreifen möchte, zu etwas Besonderem?

Natürlich ist die Mehrsprachigkeit etwas Besonderes. Aber auch die Selbstverständlichkeit, mit der Kinder hier von Berufen träumen, egal ob sie ein Mädchen oder Junge sind, auf Beinen laufen oder einen Rollstuhl benutzen. Viele Bücher, die es zum Thema Berufe gibt, sind sehr geschlechterstereotyp. Jungs werden Baggerfahrer oder Arzt und Mädchen Erzieherin oder Krankenschwester. Das sollte bei den Traum-Berufen anderes sein. Auch die Superheldin als Berufswunsch ist sicher nicht alltäglich. Aber es ist ja eben keine Berufsberatung, sondern ein Bilderbuch, das auch zum Träumen und Rumspinnen einladen soll.

Ihr macht auch Bücher für Erwachsene, z.B. „Ich sehe was du nicht siehst“. Wie seid Ihr auf die Idee gekommen, so einen „Lightfaden“ zu machen?

Der „Lightfaden“ wurde schon etwas früher vom damaligen GenderKompetenzZentrum an der HU Berlin herausgegeben und wurde gezeichnet von Ka und ihrer Kollegin Imke Schmidt. Es ging dabei darum, eine kritische Auseinandersetzung mit Bildern - und dem was sie ermöglichen, aber auch anrichten können - weiterzutragen und auch vielleicht bei anderen Bildschaffenden anzustoßen. Da auch dieses Heft nur selten im Buchhandel zu haben ist, vertreiben wir es über unsere Webseite mit. Ähnlich ist es mit den Dykemoms: Diese Comics gab es schon, sie waren mal Teil einer Ausstellung. Warum

1 Dieser Titel wurde geborgt von Alexandra Maxeiner: „Alles Familie!“ Klett 2010
 2 Nachlesen lässt sich das hier: Wunderlich/Weicht: „Babyfabrik statt Bauchkribbeln. Körper, Sexualität und Geschlecht in Aufklärungsbüchern für Kinder“, in: Blattmann/Mebes: „Nur die Liebe fehlt...? Jugend zwischen Blümchensex und Hardcore. Sexuelle Bildung als Prävention“, Köln 2010.

sollen sie in der Schublade verstauben?

Eine Besonderheit bei Euch ist auch, dass Ihr „Bücher auf Bestellung“ macht. Wie sieht das aus? Könnt Ihr Beispiele von Büchern nennen, die Ihr nach solchen Ideen erarbeitet habt?

Die Bücher auf Bestellung waren eine Idee, die wir eigentlich toll finden, die aber bisher so nicht funktioniert. Denn ein Bilderbuch ist ja wahnsinnig viel Arbeit. Das ist dann Privatleuten in der Regel zu teuer. Was wir uns vorgestellt hatten – dass sich z.B. Menschen einer Großfamilie zusammen tun, um so etwas zu finanzieren, ist bisher nicht zustande gekommen.

Wieso habt Ihr Euch mit Euren Büchern nicht an einen Verlag gewandt?

Das steht ein Stück weit schon oben, in der Entstehungsgeschichte. Und mal ehrlich: Was glaubt ihr, welcher Verlag z.B. die Lotta, unser kleines Büchlein über transgeschlechtliche Elternschaft, herausbringen würde? Die schwul-lesbischen Verlage, die wir kennen, haben aktuell kein Bilderbuchprogramm. Nichtsdestotrotz: Wenn es passt, arbeiten wir auch mit Verlagen zusammen, wie z.B. bei den Traum-Berufen.

Was sind die Vorteile und die Nachteile eines Selbstverlags?

Nachteile liegen ganz klar bei Vertrieb, Marketing und Werbung. Dafür haben wir einfach zu wenig Zeit, weil wir ja beide einen Brotjob machen. Kai zeichnet live auf Veranstaltungen (Graphic Recording) und illustriert häufiger Infobroschüren als Bücher. Und Cai schreibt viel

mehr Texte für Vereine und NGOs als für Bilderbücher. Atelier 9 ¾ ist da eher so ein professionelles Hobby.

Die Vorteile: Wir sind in der Gestaltung der Bücher vollkommen frei, wir behalten alle Rechte und wir entscheiden selbst, wieviel Arbeit wir da gerade reinstecken können. Vom Büchermachen könnten wir nicht leben, dafür sind die Buchpreise und entsprechend die Honorare zu niedrig. Und da ist es manchmal leichter, das teilweise als Hobby zu betrachten, als die ganze Zeit zu denken: Ich mache gute Arbeit und werde dafür so schlecht bezahlt, dass ich nicht mal meine Miete zahlen kann.

Was wollt Ihr noch erzählen?

Bestimmt noch viel, aber jetzt muss ich erst mal den Computer ausmachen und losflitzen zum Kindergarten ☺ ■

LITERATURRÄTSEL

waagrecht

- Wie ist der Nachname der diesjährigen (2015) Literaturnobelpreisträgerin?
- Mit wem spielt die Wiener Autorin aus dem Umkreis der Wiener Gruppe in ihrem ersten Werk Gesellschaftsspiele? (2 Worte, ohne Abstand geschrieben)
- Nach welcher Person benannte sich die Autorin Gloria Jean Watkins mit ihrem Künstlerinnennamen (mit scharfem s)?
- Wie ist der Nachname der Philosophin, die den Prozess gegen Adolf Eichmann beobachtet und beschrieben hat?
- Wofür steht die Abkürzung ISBN? (3 Worte, ohne Abstand geschrieben)

- Wie hieß die erste (bis heute) namentlich bekannte Autorin?
- In welcher Stadt besucht Ifemelu aus Chimamanda Ngozi Adichies Roman „Americanah“ die Schule?

senkrecht

- Wie ist der Vorname der brasilianischen Autorin, der mit ihrem Erstlingswerk „Perto do coração selvagem“ („Nahe dem wilden Herzen“) 1943 eine Sensation gelang?
- Um welchen Eurobetrag wurde die Nullnummer des Augustin beim 20-Jahre-Geburtstagsfest versteigert? (Zahl ausgeschrieben)
- Welchen Beruf hat die Hauptfigur in Yoko Ogawas Roman „Schwimmen mit Elefanten“?

Das Lösungswort bitte an uns senden: Per Post an Verein zur Förderung feministischer Projekte, Kleeblattgasse 7, 1010 Wien oder per E-Mail an verein@chicklit.at mit Angabe von Namen sowie Telefonnummer oder E-Mail-Adresse. Einsendeschluss ist der **31. Dezember 2015**. Aus den richtigen Einsendungen wird der/die Gewinner_in gezogen.

Für **Platz 1** gibt es „Neun Monate“ von Paula Bomer oder „Das Herz von Libertalia“ von Anna Kuschnarowa sowie einen Büchergutschein der Buchhandlung ChickLit über 10 Euro. **Platz 2** gewinnt einen Büchergutschein der Buchhandlung ChickLit über 10 Euro. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen und eine Barablöse des Gewinns nicht möglich.

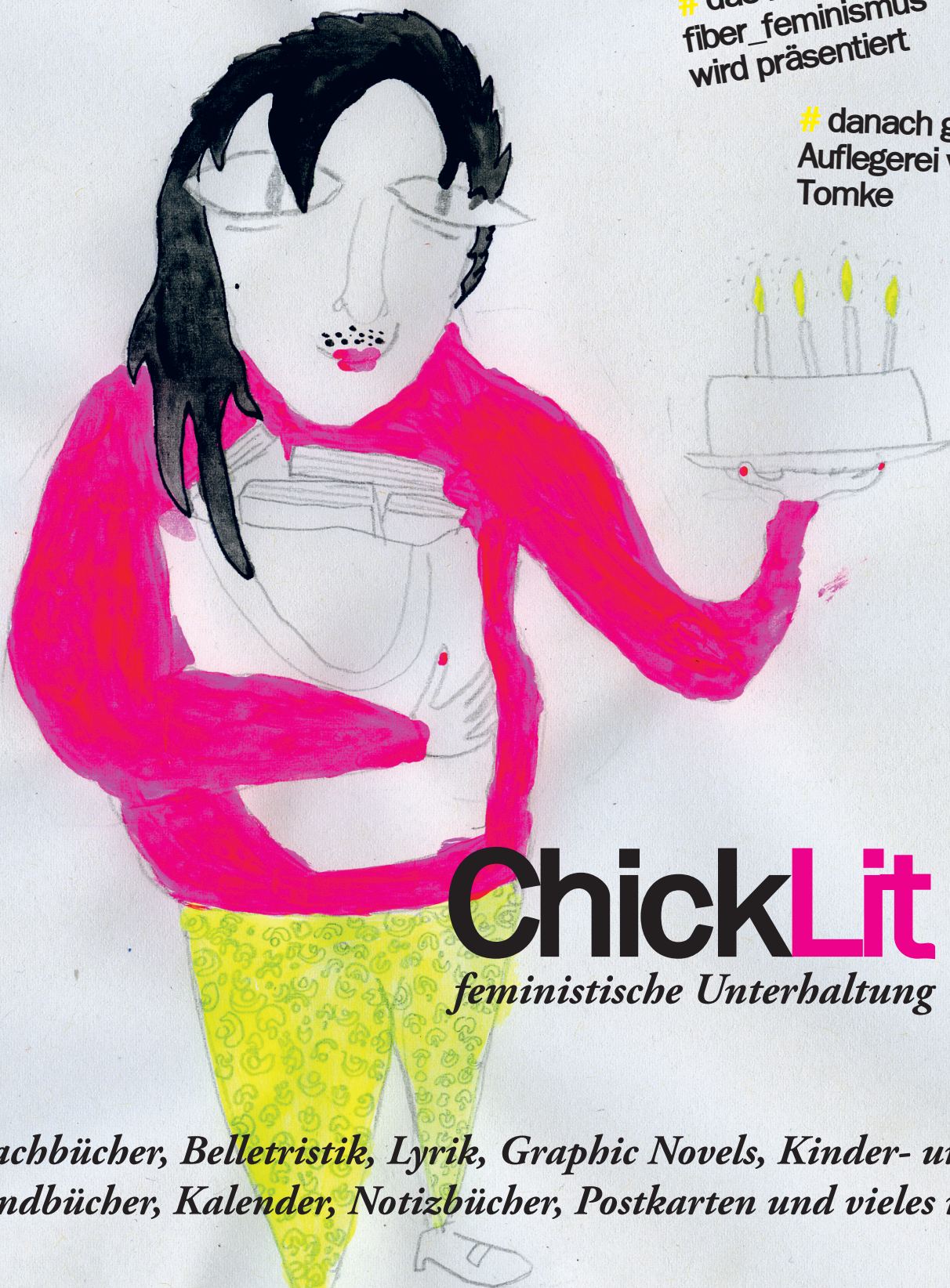
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14

Eure Buchhandlung wird eins, zwei, drei, VIER

wir feiern: am 30. 01. 2016 ab 17 Uhr im ChickLit

das neue Buch
fiber_feminismus
wird präsentiert

danach gibt's
Auflegerei von
Tomke



ChickLit
feministische Unterhaltung

*Fachbücher, Belletristik, Lyrik, Graphic Novels, Kinder- und
Jugendbücher, Kalender, Notizbücher, Postkarten und vieles mehr*

Buchhandlung ChickLit, Kleeblattgasse 7, 1010 Wien

www.chicklit.at, Tel. 01-533 91 64